Nr. 541. — Erstes Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Freitag, 19. November 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Deutschland.

**Berlin**, 18. November. Die Spezialetats für das nächste Jahr liegen nunmehr sämtlich dem Bundesrath vor; es kann daher mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der Entwurf des Reichshaushaltsetats dem Reichstage unmittelbar nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden wird. Derselbe wird die Erwartungen derer, welche auf einen sensationellen Charakter des Etats nach der einen oder anderen Richtung rechneten, völlig täuschen. Nicht einmal das Extraordinarium des Marineetats wird einem etwaigen Sensationsbedürfnisse entsprechen. Die Forderungen für Schiffsneubauten dürften nicht erheblich über das hinausgehen, was für das laufende Jahr bewilligt ist. Der Schwerpunkt der Flottenfrage liegt nicht im Etat, sondern in der gleichzeitig dem Reichstage zu unterbreitenden besonderen Marinevorlage.

In der Form wird der nächste Reichshaushaltsetat eine Neuerung aufweisen, welche sicher auf allgemeine Zustimmung rechnen darf. Der Herr Staatssekretär des Reichsschatzamts hat die Initiative ergriffen, um die lästige und verwirrende Bezeichnung des Etatsjahres durch zwei Jahreszahlen zu beseitigen. Der nächste Reichshaushaltsetat wird die Bezeichnung für 1898 führen. Diese Aenderung hat bereits die Zustimmung einer ganzen Reihe von Bundesregierungen gefunden, und dürften die Etats der Bundesstaaten mit einjähriger Etatsperiode und dem am 1. April beginnenden Etatsjahre dem Vorgange des Reiches wohl bald nachfolgen.

Die wichtigsten Aenderungen gegen das laufende Jahr wird der Militäretat aufweisen und zwar in Gestalt von erheblichen Mehrausgaben für die Naturalverpflegung des Heeres. Die eine derselben wird durch den vergleichsweise hohen Stand der Getreidepreise bedingt; die andere Mehrausgabe in Folge des vom Reichstage gefaßten Beschlusses auf Einführung warmen Abendbrods für die Armee. Die verbündeten Regierungen haben sich beeilt, nachdem die Finanzlage die erforderliche Mehrausgabe gestattet, den bezüglichen Wünschen der Volksvertretung zu entsprechen. Der Mehrbedarf soll sich im Ganzen auf etwa 11 Millionen Mark beziffern.

— Es ist bemerkt worden, daß bei dem Uebertritt des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt Dr. Fischer in den Ruhestand nichts von der Verleihung der sonst üblichen Ordensauszeichnung verlautet. Wie jetzt das Amtsblatt des Reichspostamts meldet, hat Herr Fischer den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten.

— Major v. Wissmann wird Mitte nächsten Monats von seiner sibirischen Reise hier zurückerwartet.

— Der Regierungsbaumeister Rehbock, der im Frühjahr d. J. nach Südwestafrika entsandt wurde, um Ermittelungen über zweckmäßige Bewässerungsanlagen zum Zweck der wirthschaftlichen Hebung der Kolonie anzustellen, ist nach Berlin zurückgekehrt. Herr Rehbock wird die Ergebnisse seiner Studien demnächst in einer Denkschrift zusammenfassen.

— Zum Mitgliede des Herrenhauses soll für die Stadt Potsdam von dem dortigen Magistrat der erste Bürgermeister Jähne an Stelle des aus dem Amte geschiedenen Oberbürgermeister Boie dem Kaiser zur Berufung präsentirt werden.

** Artikel von der Art des vorgestern aus der „Gazeta Grudziazka" erwähnten werden in der polnischen Presse immer häufiger. Die Sprache der polnischen Blätter läßt in Verbindung mit einigen anderen Erscheinungen keinen Zweifel darüber zu, daß das Polenthum sich in einen scharf offensiven Bewegung befindet, die sich in erster Linie gegen das Deutschthum in den zweisprachigen Landestheilen, in zweiter Linie gegen die Integrität des Staatsgebietes selbst richtet. Die Staatsregierung befindet sich gegenüber diesem Ansturm in der reinen Defensive; die Abwehr der großpolnischen Bestrebungen ist ihre Aufgabe und ihr Ziel. Daran ändert sich auch nichts in Folge der Verstärkung und Verschärfung der polnischen Agitation, wohl aber wirft sich mit Rücksicht auf diese die Frage von selbst auf, ob die Mittel, über welche die Regierung verfügt, zu einer wirksamen Abwehr, zum wirksamen Schutz des Deutschthums ausreichen. Man wird diese Frage verneinen müssen. So steht, abgesehen von anderen Punkten, in denen unsere Rüstung nicht den nöthigen Schutz gewährt, kein unmittelbar wirkendes Mittel gegen den wirthschaftlichen Druck zur Verfügung, welchen in vielen Orten der Ostmark die Deutschen seitens der Polen zu dem Zwecke ausgesetzt sind, um sie entweder gefügig gegenüber den polnischen Bestrebungen zu machen oder sie zur Auswanderung zu drängen. Dies gilt namentlich von den Mittel- und Kleinstädten, in denen seit langer Zeit planmäßig ein polnischer Gewerbestand herangezogen worden ist. Hier werden zu Gunsten desselben die deutschen Gewerbetreibenden von den Polen geradezu boykottirt und so in den überwiegend polnischen Distrikten in der That vielfach um ihre wirthschaftliche Existenz gebracht. Schutz der Deutschen gegen solche wirthschaftliche Vergewaltigung ist somit ein dringendes Bedürfniß. Auch unter diesem Gesichtspunkte ist die kräftige Fortführung der inneren Kolonisation durch die Ansiedelungskommission von der größten Bedeutung. So wenig widerstandsfähig der vereinzelt unter einer überwiegend polnischen Bevölkerung lebende Deutsche gegen wirthschaftliche Bedrückung ist, so stellt sich die Sache doch ganz anders, wenn es sich um geschlossene deutsche Bauernschaften von vielleicht 500 und mehr Seelen handelt. Diese sind in ihrem Zusammenschluß wirthschaftlich kräftig genug, nicht nur um sich selbst einem polnischen Drucke zu entziehen, sondern auch um den deutschen Gewerbetreibenden in den Klein- und Mittelstädten eine Stütze gegenüber der Bedrohung ihrer Existenz durch polnische Boykottirung zu gewähren. Je kräftiger und je rascher das Kolonisationswerk fortschreitet, um so widerstandsfähiger wird auch das deutsche Element in den jetzt am meisten der Polonisation ausgesetzten kleineren und mittleren Städten werden.

— Heute findet bei dem Direktor der Kolonialabtheilung, Freiherrn von Richthofen, eine Abendgesellschaft statt. Für morgen hat das Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft ein Diner zu Ehren des hier anwesenden Landeshauptmann Majors Leutwein im Kaiserhof veranstaltet, an welchem auch der Herzog-Regent von Mecklenburg theilnehmen wird.

— Der wirthschaftliche Ausschuß zur Vorberathung handelspolitischer Maßnahmen ist am Dienstag, nachdem er sich über den Arbeitsplan verständigt hatte, wieder auseinander gegangen. Je nach Bedürfniß werden zunächst die einzelnen Fachkommissionen einberufen werden.

— In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die deutschen Schiffe vorerst in dem Hafen von Kiaut-Schau stationirt bleiben werden, mögen die Entscheidungen der chinesischen Regierung über die zu erwartende Genugthuung für den Ueberfall der Missionare ausfallen, wie sie wollen. Man schreitet daher wegen der vorgerückten Jahreszeit zum Bau von Baracken.

— Der Kolonialrath trat heute unter Vorsitz des Freiherrn von Richthofen zusammen. Der Vorsitzende sprach zunächst dem Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin den Dank des Kolonialraths für sein Erscheinen aus und gab sodann nach einigen geschäftlichen Mittheilungen einen allgemeinen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Schutzgebiete und über die wichtigeren Ereignisse im Bereiche der Kolonialverwaltung seit der letzten Tagung des Kolonialraths. Bei der dann folgenden Berathung des Etats des ostafrikanischen Schutzgebiets wurden besonders eingehender Erörterung unterzogen: der Forstschutz, die Landesvermessung, die Begründung einer tropischen Versuchsstation, die Beschaffung eines Dampfers für den Tanganyika, die Usambara-Eisenbahn, die Heranbildung der Handwerker, die Vorbildung der Beamten u. s. w. auf dem Orientalischen Seminar.

— Die diesjährige deutsche Taubstummenlehrer-Versammlung in Dresden hat sich einstimmig den von der Delegirtenversammlung preußischer Taubstummenlehrer am 20. April 1897 gefaßten Beschlüssen unter der ausdrücklichen Voraussetzung angeschlossen, daß die für die ordentlichen Lehrer erstrebten Gehaltssätze (2000 bis 3600 Mark und Wohnungsgeld) auf Grund der gesamten im Schuldienste überhaupt verbrachten Dienstzeit gewährt werden. Es ist zu hoffen, daß die zur Festsetzung dieser Gehälter in Betracht kommenden Provinzialverwaltungen u. s. w. in diesem Sinne handeln und baldmöglichst zu einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung schreiten. Mit Recht wird hervorgehoben, daß die Taubstummenlehrer eine ungleich schwerere Arbeit als die Volksschullehrer haben; sie müssen nach einer jahrelangen sachlichen Vorbereitung sich noch einer weitern Prüfung unterziehen und verlangen trotzdem nur ein 300 bezw. 200 Mark höheres Endgehalt (2000—3600 Mark und Wohnungsgeld), als die Volksschullehrer in den mittleren und größeren Städten erreichen werden. In Anbetracht des so aufreibenden Berufes erscheint der Wunsch nicht unnatürlich, daß das Anfangs- und Endgehalt noch über den Beschluß der deutschen Taubstummenlehrer hinaus festgesetzt würde. Als nicht minder wichtig ist die Frist zu bezeichnen, in welcher das Endgehalt erreicht werden soll. Sollte die in dem Beschlusse der Taubstummenlehrer verlangte Grundlage, nämlich die Festsetzung der erstrebten Gehaltssätze auf Grund der gesamten im Schuldienste überhaupt verbrachten Dienstzeit, nicht gewährt werden, so würde die Aufbesserung geradezu illusorisch gemacht. Die Volksschullehrer erreichen nach dem neuen Gesetz ihr Endgehalt nach 31 Dienstjahren. Den Taubstummenlehrern aber, die durch ihre Arbeit ohne Frage viel eher aufgerieben werden als jene, muß schon aus diesem Grunde als durchaus berechtigt zuerkannt werden, daß sie das Endgehalt ausnahmslos spätestens nach 28 Jahren der im öffentlichen Schuldienste überhaupt verbrachten Dienstzeit erreichen. Neben sofortiger Einordnung in die Skala ist also eine entsprechende Anrechnung von frühern auch zum Theil im Volksschulfach verbrachten Dienstjahren eine berechtigte Forderung. Mögen sich in wohlwollender Anerkennung der Thätigkeit der Taubstummenlehrer auch hinsichtlich dieses Punktes alle Provinzen gleich entgegenkommend zeigen. Die gewünschte Aufbesserung wird auch von dem Interesse des Taubstummenbildungswesens selbst erfordert. Zum erfolgreichen Taubstummendienste eignen sich nur die tüchtigsten Lehrer, die zu dem schweren Berufe nur dann übertreten werden, wenn ihnen Aussichten auf ein entsprechend höheres und günstiger steigendes Einkommen gewährleistet werden, als sie es im Volksschulfach bei angenehmerer Arbeit erreichen können.

**Merseburg**, 18. November. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß der frühere lippische Kabinetsminister v. Oertzen zum Präsidenten der Regierung hierselbst ausersehen sei.

**Nürnberg**, 17. November. Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten sind übereingekommen, für die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen Stimmzettel von genau gleichem Papier, Format und Druck herstellen zu lassen.

## Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Erzherzogs Max hat sich etwas gebessert; die Körpertemperatur des Patienten beträgt nur noch 37 Grad.

**Prag**, 18. November. Nach einer Meldung der „Narodni Listy" sind für die zweite Lesung des Ausgleichsprovisoriums im Abgeordnetenhaus 125 Kontraredner angemeldet.

## Schweiz.

**Zürich**, 14. November. Gestern und heute hielten die schweizerischen Sozialdemokraten in Zürich ihren diesjährigen Parteitag ab. Die Versammlung war nicht so zahlreich besucht wie bei früheren Anlässen, indem nur etwa fünfzig Delegirte und eine eben so große Anzahl weiterer Gesinnungsgenossen den Verhandlungen beiwohnten. Es stimmt die Sozialdemokraten etwas verdrießlich, daß der nächstjährige erste Mai auf einen Sonntag fällt: da wird der Sozialistenweltfeiertag im allgemeinen Feiertag untergehen. Um ihn doch einigermaßen herauszuheben, wurde angeregt, die kleineren Ortschaften möchten sich zusammenthun, um den Spektakel gemeinschaftlich zu organisiren und so nach außen eine größere Wirkung zu erzielen. Für den zu Freiheitsstrafe verurtheilten Reichstagsabgeordneten Liebknecht, sowie für die streikenden englischen Maschinenbauer wurden Sympathieadressen beschlossen. Der Parteitag sprach sich sehr entschieden für die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes aus, namentlich im Sinne der Einführung des zehnstündigen Normalarbeitstages und der Beseitigung der Frauenarbeit an Sonnabend-Nachmittagen. Hinsichtlich der Stellungnahme der Partei zur Eisenbahnrückkaufsvorlage sprach sich der Parteitag einstimmig zu deren Gunsten aus. Arbeitersekretär Greulich verbreitete sich in einem längeren Referate über die Kranken- und Unfallversicherung, die vorläufig vom Nationalrath durchberathen ist und in der nächsten Session im Ständerath zur Behandlung gelangen soll. Er ist mit den Beschlüssen des Nationalrathes gar nicht zufrieden, da den Wünschen und Forderungen der Arbeiter ungenügend Rechnung getragen worden sei; er empfahl deshalb dem Parteitag, in dieser Frage eine zuwartende Stellung einzunehmen und die Beschlußfassung über Annahme oder Verwerfung zu vertagen. Damit will man einen Druck auf die Bundesversammlung ausüben. Die Diskussion machte indessen den Eindruck, daß die Sozialdemokraten für die Vorlage einstehen werden, auch wenn ihren Wünschen nicht weiter Rechnung getragen werden sollte. Der Parteitag faßte schließlich noch eine Resolution mehr akademischen Charakters zu Gunsten der Einführung des Getreidemonopols. Mit einer bezüglichen Initiative soll noch gewartet werden.

## Frankreich.

**Paris**, 15. November. Dem „Soleil" gehen von einem Berichterstatter aus Bourges über die neuen französischen Feldgeschütze folgende Mittheilungen zu: „Ein neues Modell einer Schnellfeuerkanone mit großer Tragweite, sehr leicht und mit sehr geringem Rückschlage, ist von unserem Artilleriekomitee bereits vor einiger Zeit angenommen worden. Dieses Geschütz ist die „Deport-Kanone", die diesen Namen nach einem Erfinder, Obersten Deport, erhalten hat. Es schießt Kugeln vom Kaliber 76 aus Stahl ab. Wenn man so lange gezögert hat, diese Kanone offiziell anzunehmen, so ist es nur zu leicht verständlich. Die überhastete Annahme des Lebelgewehres hat uns zur Warnung gedient. Als wir im Jahre 1886 diese Waffe für unsere Infanterie annahmen, war das freilich ein ungeheurer Fortschritt für die Epoche. Aber das Repetirsystem war schlecht aufgefaßt, und zwei Jahre später, 1888, führten Deutschland, Oesterreich u. s. w. Waffen ein, deren Repetirsystem mit „Ladern" viel einfacher und weit überlegen ist. Daher ist unsere Infanterie zur Zeit mit einer unleugbar minderwerthigen Waffe ausgerüstet, soweit die Schnelligkeit in Betracht kommt. Das ist das unerfreuliche Ergebniß der übereilten Einführung des Lebelgewehres. Die Erfahrung hat übrigens längst die Thatsache festgestellt, daß die Macht, die sich zuerst dazu versteht, ein neues Waffensystem (Kanone oder Gewehr) einzuführen, dazu verurtheilt ist, ihre Nachbarin schnell ein analoges System annehmen zu sehen, das aber Verbesserungen aufweist, wie sie die Erfahrung gezeitigt hat. Daher muß sie nach einigen Jahren eine ihren möglichen Gegnern gegenüber minderwerthige Ausrüstung haben. Das ist uns bei unseren augenblicklichen Gewehren passirt. Und das passirt Deutschland jetzt hinsichtlich seiner Schnellfeuerkanone. Man behauptet, daß der von ihm angenommene Typus bereits zahlreiche Enttäuschungen verursacht hat, daß seine Schnelligkeit eine sehr relative und seine Tragweite keine bedeutendere, als die der alten Kanone ist. Die Deportkanone soll ihm sehr überlegen sein und das „Wiegensystem", mit dem sie versehen ist, beseitigt jeden Rückschlag. Das Alles ist ja sehr schön, wird man sagen, aber was nützt es uns, wenn wir nur eine Deportkanone haben, während Deutschland bereits sein ganzes neues Feldmaterial fertig hat? — Darauf erwidere ich, daß wir natürlich noch nicht so weit vorgeschritten sein können, als unsere Nachbarn, da wir unser System nach ihnen angenommen haben. Aber wer sagt denn, daß wir nur einige Typen unserer Deport-Kanone zur Verfügung haben? In Bourges steht eine bedeutende Zahl von Geschützen und selbst zum Anspannen bereite Batterien fix und fertig da. Hundert Batterien zu sechs Geschützen sind fertig gestellt und wenn man bedenkt, daß zwölf Batterien ein Artillerie-Regiment ausmachen, so ergiebt sich, daß wir zur Zeit acht Artillerie-Regimenter mit Schnellfeuer-Kanonen auszurüsten vermögen." Der Direktor des „Soleil", der bekannte Royalist und Akademiker Hervé de Kerohaut, fügt zu diesen Mittheilungen hinzu, daß man bis jetzt ein strenges Geheimniß über diese Kanonenherstellung bewahrt und gut daran gethan hat. Aber da dasselbe bald von den Spatzen auf den Dächern gepfiffen werden dürfte, so könne man ruhig die Wahrheit ohne Vorbehalt mittheilen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen. „Wir haben eine neue Artillerie," schließt er, „und bald werden wir den Vorsprung, den Deutschland in dieser Hinsicht uns abgewonnen hat, eingeholt haben."

## England.

Ueber die englische Reichsföderation hat sich dieser Tage der Liberale Sir Charles Dilke, der Vater des Wortes vom „Greater Britain", in einer Rede zu London in interessanter Weise ausgesprochen. Zunächst schilderte er die Verhältnisse in den einzelnen Kolonien und führte dabei u. A. aus:

„Er könne nicht einsehen, weshalb ein so ungeheures Reich, wie das indische, nach einer Schablone regiert werden solle. In einigen Theilen könne man es wohl mit dem Wahlsystem versuchen, während es in anderen ja beim Alten bleiben könne. Kanada bilde das Ideal von Homerule einer britischen Besitzung. Die Väter der Konstitution hätten allerdings den Vortheil gehabt, von den Vereinigten Staaten zu lernen. In Australien würde jetzt eine Bundespolitik versucht, wie sie vielleicht auch für Westindien anwendbar sei. Neuseeland wolle ja nicht in den australischen Bund eintreten und ebenso wenig Neufundland sich der kanadischen Vereinigung anschließen. Diese Kolonien würden in Folge dessen einer Reichsföderation geneigter sein. Der australische Sozialismus sei rein empirischer Natur. Er nehme die Thatsachen des Lebens, ohne sich viel um graue Theorien zu kümmern."

Dann stellte Sir Charles Dilke die Frage, wie ein aus so verschiedenartigen Elementen bestehendes Reich zu einer Föderation verbunden werden könne.

„Ein Amalgam, bestehend aus indischer Autokratie, kolonialer Demokratie und britischer konstitutioneller Monarchie, würde in einer natürlichen parlamentarischen Union schwierig genug sein, selbst wenn in den Kolonien kein Widerstand gegen eine Reichsföderation herrschte. Die letzte Konferenz der Minister der Kolonien während des Jubiläums habe eigentlich die Sache nicht weiter gebracht, als es die Konferenz in Ottawa gethan habe. In keinem Falle herrschte irgend welche Einmüthigkeit. Dem Vorschlage, daß Großbritannien den anderen Theilen des Reiches irgend welche kommerziellen Vortheile einräumen solle, stände der Umstand entgegen, daß der britische Handel mit dem Reiche nur den vierten Theil des Gesamthandels ausmache. Unter dem Begriff des „Größeren Britanniens" habe er zunächst auch englische Sprache und englisches Recht im Sinne gehabt und die Vereinigten Staaten nicht ausgeschlossen. Jetzt sei die Bedeutung des Wortes verengert und bezöge sich nur auf das britische Reich. Als er vor vielen Jahren zuerst über den Gegenstand geschrieben, habe er die Vertheidigung des Reiches in erster Linie im Auge gehabt. Und der Ansicht sei er noch jetzt, daß es eine Frage wäre, die sich am leichtesten lösen lasse und zugleich die Hauptsache wäre." — Im Laufe der Debatte wurde die Frage an den Redner gestellt, ob die Reichsföderation denn ein leerer Traum sei. Sir Charles Dilke erwiderte, daß er das nicht gerade sagen wolle. Aber er wisse nicht, wie sich der höchst aktive Widerstand einiger Kolonien überwinden lasse.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 18. November. (Meldung des „Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bur.") Ein in Urfa verhafteter Engländer wurde auf Einschreiten der englischen Botschaft hin freigelassen, und es wurde ihm die Weiterreise nach Kharput gestattet.

## Von der Marine.

** S. M. S. „Mars" tritt am Freitag, den 19. d. M., Vormittags, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Reise nach Wilhelmshafen an und wird dort zum Winterlager an die kaiserliche Werft gehen.

** Dem Korvetten-Kapitän Heinrich XXVI., Prinz Reuß, Durchlaucht, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. d. Mts. auf Grund des beigebrachten Invalidenattestes der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

** Im Dezember wurden sonst die Avisos alljährlich auf 3 Monate außer Dienst gestellt. In diesem Jahre wird nach dem Indiensthaltungsplane für das laufende Etatsjahr die Außerdienststellung nicht erfolgen. Die dadurch sonst erzielten Ersparnisse wurden durch die mit der In- und Außerdienststellung verbundenen Kosten so reichlich aufgewogen, daß die Avisos hinfort dauernd im Dienst belassen werden sollen.

** Die Uebergabe S. M. S. „Baden" seitens der kaiserlichen Werft an das Schiffskommando sollte heute um 3 Uhr Nachmittags stattfinden. Im Anschluß an die Uebergabe sollte die Einschiffung der Besatzung erfolgen. Die Indienststellung des Schiffes wird am 19. d. M. mit Flottenparade um 9 Uhr Vormittags vorgenommen werden.

## Mannestreue.

Eine Geschichte aus dem Coloradoer Minendistrikt.
Von R. von Ahlefeld-Cleveland.

Im Anfange dieses Jahrzehntes kamen zwei junge Deutschamerikaner John Rosen und Fred Hauck nach Colorado, um dortselbst die Leitung eines großen Verkaufsladens bei der Senorita-Mine zu übernehmen. Jahrelang hatten beide in einem Landstädtchen des Staates Missouri ein kleines Provisionsgeschäft inne gehabt. Während dieser Zeit waren sie mit einem in gedrückten Verhältnissen lebenden, aber grundehrlichen Farmer, Bill Jones mit Namen, bekannt geworden, dem sie aus Mitleid unbeschränkten Kredit gewährten. Jones war dann, da es ihm trotz der härtesten Arbeit nicht gelingen wollte, sich ein erträgliches Dasein zu schaffen, gen Westen, nach Colorado gezogen, wo ihm das Glück mehr lächelte. Ein Zufall ließ ihn die Mine entdecken, welche bald wegen ihrer ungeheuren Kupferergiebigkeit unter der Bezeichnung „Senorita-Mine" in der ganzen Union bekannt war. . . Sobald der glückliche Finder soweit gekommen war, die Erzgewinnung in fachmännischer Weise zu betreiben, erbaute er einen umfangsreichen Verkaufsladen, in welchem Artikel jeglicher Art für das Bedürfniß seiner Minenarbeiter feilgehalten werden sollten. Jones ruhte nicht eher, als bis er seine beiden Missourier Freunde dazu bewogen hatte, unter den denkbar günstigsten Bedingungen die Leitung dieses Geschäftes zu übernehmen. Er glaubte in dieser Weise wenigstens einen Theil der Schuld an seine einstigen Wohlthäter abtragen zu können . . . .

John und Fred verdienten dieses Vertrauen in vollstem Maße; beide waren brave, grundehrliche und gewiegte Geschäftsleute, wenn sie auch in ihren anderen Charaktereigenschaften weit von einander abwichen. Während Hauck, als ein Sohn plattdeutscher Eltern, mit einem echten, norddeutschen Phlegma gesegnet war, sich nie in seiner Ruhe stören ließ, dabei wenig sprach und sich am wohlsten innerhalb seiner vier Wände fühlte, besaß Rosen eine fast nervöse Unruhe, war ungemein gesprächig und benutzte jede freie Stunde, um in Begleitung seines treuen Hundes „Grover" durch die Berge zu streifen. Eines Tages kam Rosen äußerst ermüdet und erhitzt wieder von einer solchen Tour zurück; ermattet ließ er sich in einen Stuhl fallen und begann in abgerissenen Sätzen zu seinem Freunde: „Ungefähr 3 Meilen von hier, dort, wo der Bach mündet, traf ich heute auf eine kleine, saubere „Ranch" . . . . . ich kehrte im Hause ein, um mir einen Trunk Wasser reichen zu lassen . . . . Ein Mädchen brachte ihn mir . . . ein Mädchen, sage ich Dir, Fred, ein Mädchen, wie ich ein schöneres noch nicht in den Vereinigten Staaten sah! Fred mußte unwillkürlich über seinen erregten Freund lächeln, was diesen jedoch so verstimmte, daß er allein sein Abendessen einnahm und sich dann stillschweigend auf sein Schlafzimmer zurückzog . . . .

Mittlerweile kam der Winter ins Land gezogen. Jones befand sich an einem kalten Tage gerade in dem Laden seiner Freunde, um seine erstarrten Glieder wieder etwas zu erwärmen, als der County-Sheriff mit mehreren seiner Beamten vor dem Hause halten blieb und ein Plakat an der Thür befestigte. Die drei Insassen begaben sich ins Freie, um zu sehen, was es gäbe. Das Plakat enthielt einen Steckbrief gegen einen gewissen Viehdieb, Straßenräuber und Mörder Dick Caroll und dessen Helfershelfer, einen Mestizen, Namens Joan de Zaro, auf deren Habhaftwerdung, todt oder lebendig, vom Staate eine Belohnung von 2000 Dollars ausgesetzt war. Kaum hatte Jones das Schriftstück gelesen, als er es mit einer wüthenden Handbewegung herunterriß und drohend dem Beamten zurief: „Dies ist hier mein Haus, mein Grund und Boden, wagt es nicht nochmals, Sheriff, einen solchen Blutgeldbrief gegen den Sohn meines alten Freundes Caroll hier anzuheften. Ihr selbst habt ihn zu dem Lebenswandel gezwungen, den er jetzt führt. Er ist nicht halb so schlecht, als die ganze Gesellschaft, die ihn soweit gebracht . ." Die beiden Deutschen erwarteten schon ernste Verwicklungen, doch der Sheriff schien seinen Mann zu kennen. „Macht, was Ihr wollt, Jones," entgegnete er, „ich werd' Euch nicht wieder belästigen. Das soll mich aber nicht abhalten, weiter auf Caroll zu fahnden. Adjes, Gentlemen!"

Als Jones sich wieder etwas beruhigt, fragten seine Freunde ihn nach dem Schicksal des für vogelfrei erklärten Caroll. „Der alte Caroll", begann er, „hatte hier in der Nähe mit seinen beiden Söhnen Bob und Dick eine Viehranch; er lebte mit allen Viehbesitzern in Freundschaft, bis eines Tages die „American Cattle Company" mit einem Heere von Cowboys, Hirten und anderen Leuten ankam, sich alles unbesiedelte Land aneignete, um hier Viehzucht im großen Maßstabe zu treiben. Dieser Gesellschaft waren die Viehranchbesitzer ein Dorn im Auge, da deren Besitz inmitten ihrer Weideplätze lag. Sie brach Streit vom Zaune und beschuldigte die Rancher des Viehdiebstahls, es lag ihr jedoch nur daran, diese aus der Gegend zu vertreiben. Die Rancher widersetzten sich dieser Beschuldigung und bewiesen, daß die Räubereien von den eigenen Leuten der Gesellschaft ausgingen. Es kam zu häufigen Kämpfen und während eines solchen erschoß in der Nothwehr der alte Caroll, im Verein mit seinen beiden Söhnen und dem bei ihm in Dienst stehenden Mestizen de Zaro, zwei Kuhhirten der „Cattle Company". Sie stellten sich sofort den Behörden, wurden ohne Prozeß zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt und über die Berge hinweg nach Suton transportirt. Auf dem Wege dorthin ward der ganze Transport überfallen, die Wächter der Gefangenen entkamen unversehrt, der alte Caroll und Bob verloren ihr Leben, während Dick und der Mestize sich durchschlugen. Wie sich später herausstellte, war das Ganze eine abgekartete Geschichte seitens der Cattle Company, die sich die widerspenstigen Carolls vom Halse schaffen wollte. Seit der Zeit fiel Dick seinem jetzigen Lebenswandel anheim; all' seiner Habe beraubt, für vogelfrei erklärt, hielt er sich zunächst an seinen persönlichen Feinden schadlos. Bald wagte er sich auch an andere Unternehmungen heran, wie Bankräubereien, Postüberfälle u. s. w., so daß er in kurzer Zeit der Schrecken der ganzen Gegend ward. Das Gebirge, in dem ihm und seinem Helfershelfer jeder Weg, jeder Steg bekannt war, schützte ihn vor allen Verfolgungen seitens der Beamten." Soweit Jones . . .

Die Zeit verstrich; gelegentlich hörte man wieder von einer neuen Schandthat der beiden Geächteten und die Staatsregierung erhöhte schließlich die ausgesetzte Belohnung auf 5000 Dollars. Rosen strich mehr als sonst durch die Berge; fast jeden Abend verließ er das Minenlager, um erst gegen Mitternacht wieder zurückzukehren. Seinem Freunde gegenüber äußerte er sich mit keinem Worte über sein geheimnißvolles Thun und dieser ließ ihn auch ruhig seiner Wege ziehen. Daß John in irgend eine Liebesangelegenheit verwickelt sein könnte, ahnte Fred nicht im Entferntesten. Erst durch einen Zufall entdeckte er, daß die häufigen Ausflüge seines Freundes jenem „schönsten Mädchen in den Vereinigten Staaten" galten. Er stellte daraufhin John zur Rede, warum er so wenig Vertrauen zu ihm hätte, ihm sein Herz auszuschütten. Reumüthig gestand John ihm nun offen seine Liebe zu Alice. „Oft hab' ich Dir mein Geheimniß anvertrauen wollen, aber dann hielt mich immer ein gewisses eifersüchtiges Gefühl, Du möchtest Alice kennen lernen und Dich auch in sie verlieben, von einem Geständniß ab. Ich liebe das Mädchen treu und innig und werde versuchen, ihr Herz zu gewinnen. Sollte mir dies nicht gelingen und sie bereits einem Anderen angehören, so will ich, sollte auch mein Herz brechen, sie willig dem überlassen, den sie sich erkoren. Dann betrachte ich es als eine Segnung des Himmels, sie gekannt und geliebt zu haben." (Schluß folgt.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 19. November. Der Aufsichtsrath der Stettiner Bergschloß-Brauerei, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Rudolph Rückforth, hat beschlossen, in der am 2. Dezember cr. stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 100 Mark für die Aktie vorzuschlagen.

— Im Stadt-Theater tritt heute Herr d'Andrade im „Barbier von Sevilla" zum letzten Male auf, morgen Sonnabend wird bei kleinen Preisen der „Trompeter von Säkkingen", am Sonntag Nachmittag das Schauspiel „Der Müller und sein Kind", am Abend die „Jüdin" gegeben.

— An Geschenken sind überwiesen: Der Kirche zu Heinrichsdorf, Diözese Tempelburg, von der verwittweten Frau von Förster geb. von Lewinski, ein Kirchenteppich, vier Meter im Quadrat, schön und stilvoll, bezogen von Aßmann in Lüdenscheid, sowie eine Altarüberdecke von weißem Leinen mit echten Spitzen und eingesticktem Spruch: „Kommt, denn es ist Alles bereit!" sowie eine Taufsteinüberdecke derselben Art mit Spruch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" von der Patronin, Freifrau von Puttkamer geb. von Förster, ein neues Taufgeräth — Kanne und Taufbecken — silberplattirt und innen vergoldet; der Kirche zu Labbuhn, Diözese Regenwalde, von dem früheren Rittergutspächter Herrn Stolze daselbst, ein silbernes Krankenkommunion-Besteck und ein Velum dazu von schwarzem Sammet mit silbernem Kreuz und silbernen Franzen; der Kirche zu Schwartow, Diözese Lauenburg, aus Anlaß ihrer Weihe am 7. Oktober d. J., eine Altarbibel von Ihrer Majestät der

Kaiserin, ein Altarteppich von Herrn von Rexin-Woedtke, eine gestickte Taufsteindecke von Frau Rittergutsbesitzer Neitzke-Bonswitz, eine gestickte Kanzelpultdecke von Fräulein Lina Modrow-Gossentin, eine gestickte Altardecke von Fräulein Gertraut von Tesmar-Groß-Borkow, ein Thorwaldsenscher Christus von Herrn Rentier Kohnke-Brietzig, eine Kanzelbibel von Fräulein Elisabeth Kohnke-Billerbeck; der Kirche zu Cantreck, Diözese Naugard, von dem früheren Pastor zu Cantreck, jetzigen Oberpfarrer Herrn Riem zu St. Sylvestri in Wernigerode a. Harz, ein silbernes, innen vergoldetes, kunstvoll gearbeitetes Ciborium; der Kirche zu Sommin, Diözese Bütow, von dem Herrn Pastor Richter daselbst, aus Anlaß seiner Eheschließung eine Kanzelbibel.

— Am Mittwoch fand im Konzerthause eine Versammlung statt, in welcher Herr Dr. **Bode** aus Hildesheim einen Vortrag über die Bedeutung der Trunksuchtsfrage hielt und eingehend über die Bestrebungen des **Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** berichtet. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde ein Zweigverein für Stettin begründet und ein provisorischer Vorstand bestehend aus den Herren Superintendent Fürer, Sanitätsrath Zenker, Pastor Hünefeldt, Dr. Steinbrück-Züllchow, Kaplan Bilecki, Professor Blasendorff, Dr. Jahn, Dr. Colla-Finkenwalde und Frau Johanna Schweitzer gewählt.

— Als Garteninspektor und Wanderlehrer für Obstbau der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern ist Herr Garteninspektor S. **Stobbe**, Insterburg, Wanderlehrer des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins für Littauen und Masuren, zum 1. Dezember d. J. nach Stettin berufen.

— Die Nachfrage nach den Billetten zu den letzten **Kainz-Gastspielen** ist eine so rege, daß heute und morgen ein volles Haus im Bellevue-Theater sicher sein dürfte.

* Im Lokale des Herrn **Dabrontz** fand am Dienstag Abend eine **sozialdemokratische Parteiversammlung** statt, welche sich mit der Uebernahme des „Volksboten" auf die Partei zu beschäftigen hatte. Es wurde nach längerer Debatte eine Kommission gewählt zur Einleitung der nothwendigen Verhandlungen.

* Zum Besten der vom „Stettiner Frauenverein" in Anregung gebrachten Errichtung von Kinderhorten veranstaltete gestern Abend Herr Direktor **Kabisch** mit den Damen seiner „Akademie für Kunstgesang" ein Konzert, das bei der sehr regen Betheiligung des Publikums einen namhaften Beitrag für den gedachten edlen Zweck liefern dürfte. Das reichhaltige Programm bot neben einer Anzahl gehaltvoller Frauenchöre eine große Reihe von Einzelvorträgen und Ensemblesätzen, denen bei dem vortrefflichen Material, über welches Herr Kabisch verfügt, durchgehends eine gute Wiedergabe zu Theil wurde. Besondere Anerkennung verdienen die in doppelter Besetzung vorgeführten Soloquartette, unter denen Beethoven's „Hymne an die Nacht" und das „Wiegenlied" von Götze einen hervorragenden Platz einnahmen. Diese Nummern gehörten zu den besten Darbietungen des Abends. Von drei Liedern für Alt interessirte uns vornehmlich das letzte, „Die arme Seele" von Becker, das der Eigenart der Sängerin am meisten zu entsprechen schien. Als schätzenswerthe Kraft war für das Konzert Fräulein Hedwig **Rosenberg** gewonnen worden, in der wir eine Pianistin von beachtenswerthem Talent kennen lernten; die zu Gehör gebrachte „Wanderer-Fantasie" von Schubert-Lißt wie Schumann's „Papillons" trugen der Künstlerin reichen und verdienten Beifall ein. Die Begleitung der Gesangsvorträge hatte Herr **Grau** übernommen und entledigte sich derselbe seiner Aufgabe sowohl am Flügel als auch am Harmonium mit dem oft bewährten Geschick.

* Der gestern Nachmittag hier eingetroffene Dampfer „Wolga" von der Neuen Dampfer-Kompagnie hatte auf der Fahrt am Montag und Dienstag in der Ostsee einen schweren, orkanartigen Sturm zu bestehen. Durch Surzseen wurden von der Decklabung ungefähr 200 Faß Oel fortgespült, auch kam leider ein Mann der Besatzung ernstlich zu Schaden, indem er bei der Führung des Ruders durch eine gewaltige See mit herumgeworfen wurde. Der Matrose hat eine ziemlich bedenkliche Kopfverletzung davongetragen.

## Literatur.

**Ernst von Bertouch, Das deutsche Reich und die Hohenzollern.** Basel bei Fr. E. Perthes. Erste Lieferung 80 Pf. Der Verfasser schildert in dieser zunächst die Entwickelung des alten deutschen Reichs, dessen Glanz, Verfall und Untergang, die Ursachen des letzteren glaubt er theils in den persönlichen Eigenschaften der Kaiser, theils in der schwachen Grundlage nur lebenslänglicher Wählbarkeit zu finden. Das erste Heft führt uns bis auf die Zeit Rudolfs von Habsburg. Die Hohenzollern sollen in den folgenden Heften geschildert werden. [328]

**Albert Rathke, Verzeichniß der Zuckerfabriken und Raffinerien des deutschen Reiches 1897—98.** Magdeburg bei Albert Rathke. Preis geb. 4 M. Der Verfasser giebt im ersten Abschnitte ein alle Zuckerfabriken Deutschlands umfassendes Bild, von jeder den Ort, Post, Provinz, Telegramm-Adresse, Eigenthümer, Direktor, Buchhalter, Chemiker, Siedemeister, Maschinenmeister, Wagemeister, rechtsverbindliche Zeichner der Firma, Fabrikationsmethode, Menge der 1896—97 erzeugten Zuckers 2c. Ein für jeden Fachmann überaus interessantes Buch. In dem folgenden Abschnitt folgt entsprechend das Verzeichniß der außerdeutschen Zuckerfabriken, im dritten Abschnitt ein Geschäfts-Empfehlungs-Anzeiger für alle Artikel, welche in Zuckerfabriken gebraucht werden. Wir können das Buch warm empfehlen. [329]

**Deutscher Seefischerei-Almanach für 1898.** Herausgegeben vom Deutschen Seefischereiverein. Mit 93 Abbildungen und 2 Karten. In Leinwand gebunden 4 Mark 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Mit dem Wachsthum der deutschen See- und Küstenfischerei machte sich das Bedürfniß immer fühlbarer, den Kreisen, die durch Beruf oder sonstiges Interesse in Beziehung zur Seefischerei stehen, alle diejenigen technischen und statistischen Angaben, sowie diejenigen Gesetze und Verordnungen in handlicher Form zugänglich zu machen, die für die Seefischerei von Bedeutung sind.

Der Deutsche Seefischereiverein hat, mit Unterstützung durch Behörden, Vereine und Private, das gesamte einschlägige Material in einem Seefischerei-Almanach vereinigt. Der Almanach führt alle Seefischereibehörden im deutschen Reiche wie in den einzelnen Küstenstaaten desselben auf und giebt Verzeichnisse der registrirten und nicht registrirten deutschen See- und Küstenfischereifahrzeuge. Er stellt das gesamte Material an Gesetzen, Verordnungen und Verfügungen des Reiches, der einzelnen deutschen Küstenstaaten, sowie der an die See stoßenden Provinzen des preußischen Staates zusammen, soweit die Küsten- und Hochseefischerei irgendwie davon berührt wird. Der die Grundrisse der Nautik gebende dritte Theil umfaßt auch Tafeln zur Berechnung der geographischen Breite, Gezeitentafel, Fluthkonstanten, Sturmsignale, ein Kapitel über die Rettung Schiffbrüchiger und eine mit instruktiven Abbildungen bereicherte Uebersicht der Fanggeräthe. Der vierte Theil enthält Vereinslisten, Angaben über Versicherungskassen, Maß- und Gewichtstabellen. Zwei im Maßstab von 1 : 7 500 000 ausgeführte Seekärtchen der Ost- und Nordsee sind dankenswerthe Beigaben dieses reichhaltigen und bisher von Interessentenkreisen schmerzlich vermißten Buches. [361]

## Landwirthschaftliches.

— Nach sachverständigen Schätzungen werden die Erträge des Acker- und Wiesenbaues in Deutschland im Durchschnitt der Jahre von den zahlreichen Schädlingen um einen Prozentsatz vermindert, der näher an 20 als an 10 Prozent liegt, und man hat es als ein nichtutopisches Ziel bezeichnet, durch energischen Pflanzenschutz diese Schädigungen und Verluste am Volksvermögen um etwa ebensoviel zu vermindern, wie Deutschland heute Brodgetreide vom Ausland einführt. Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat schon seit längerer Zeit in richtiger Würdigung der volkswirthschaftlich schwerwiegenden Bedeutung des Pflanzenschutzes ihn in einem besonderen Sonderausschuß und dadurch intensiv bearbeitet, daß sie etwa 40 Pflanzenschutz-Auskunftstellen durch Deutschland hin errichtet hat, die vor allem den Landwirthen und sonstigen Interessenten Rath und Auskunft ertheilen, dann aber auch möglichst umfassenden Beobachtungsstoff sammeln und über ihre Thätigkeit in Jahresberichten Rechenschaft ablegen sollen, die als „Arbeiten" der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft veröffentlicht werden. Doch reichen die Bemühungen einer privaten Gesellschaft allein für die große Aufgabe nicht aus, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß in Folge eines Antrages des Reichstagsabgeordneten Dr. Schultz-Lupitz die Reichsregierung dieser Frage neuerdings ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße zugewandt hat.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin,** 18. November. Eine entsetzliche Blutthat ist heute früh im Hause Wollinerstr. 28a verübt worden. Hier hat die 27 Jahre alte, zu Schwerin geborene Wirthschafterin Marie Strewel im Fieberwahn ihr 9 Monate altes Töchterchen Elise mittelst Durchschneiden des Halses getödtet und dann den Versuch gemacht, sich selbst zu tödten, indem sie sich in den Hals und die Handgelenke schnitt und eine ihr von dem Arzt Dr. Simon verschriebene Mischung zum Einreiben austrank. Die Strewel, die dem Klempner Louis Schneider die Wirthschaft führte, hing mit großer Zärtlichkeit an dem Mädchen, dem sie vor neun Monaten das Leben schenkte. Sie hegte und pflegte es mit der größten Sorgfalt. Bei der Entwöhnung des Kindes wurde die Mutter fieberkrank. Allem Anschein nach hat sie sich fest eingebildet, daß sie sterben werde, und in diesem Wahne das Kind nicht allein zurücklassen wollen. Heute Morgen war das Fieber besonders hoch, daher ging Schneider selbst einholen, um die Wirthschafterin zu schonen. Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, öffnete ihm die Strewel auf sein Klopfen nicht die Thür. Nichts Gutes ahnend, öffnete er eiligst selbst und fand nun seine böse Ahnung bestätigt. In ihrem Blute schwimmend lagen auf dem Fußboden des Zimmers die Mutter und das Kind. Neben ihnen lag das Küchenmesser, mit dem die Mutter die That verübt hatte. Dem kleinen Kinde hatte sie mit einem kräftigen Schnitt den Hals bis auf den Wirbel durchschnitten; es war verblutet und auf der Stelle gestorben. Die Mutter lag schwer röchelnd neben der Leiche des Kindes. Sie hatte sich einen Schnitt in den Hals beigebracht und dann versucht, sich an beiden Handgelenken die Pulsadern zu öffnen. In der Furcht, daß diese Verletzungen doch nicht zum Tode führen könnten, hatte sie dann noch die auf dem Tische stehende Medizinflasche ergriffen und den ganzen, zum Einreiben bestimmten Inhalt ausgetrunken. Schneider holte rasch die Polizei des 60. Reviers, die die Leiche des Kindes beschlagnahmte und die Mutter als Polizeigefangene in ein Krankenhaus bringen ließ. Trotz der schweren Verletzungen ist Aussicht vorhanden, die Unglückliche am Leben zu erhalten.

— Fortunas Steg zu verfolgen, bietet häufig Interessantes. — Herr Karl Heintze hatte in voriger Woche viele Hauptgewinne. Genannter zahlte einem reichen Hamburger Kaufherrn, der sich noch auf seiner Besitzung in Heidelberg aufhielt, 50 000 Mark, die ihm in der braunschweigischen Landes-Lotterie zugefallen waren. — 50 000 Mark, der große Gewinn der Damenheim-Lotterie, fielen zwei recht kleinen Landleuten, Vater und Sohn, in der Lüneburger Haide zu; den nächstgrößten Gewinn von 20 000 Mark erhielten Anwohner des schlesischen Ueberschwemmungsgebietes, weitere 10 000 Mark ein Schuhmacher in der Priegnitz. In der am 15. und 16. d. in Görlitz stattgefundenen Ziehung der 1. Klasse der Musikfesthallen-Baulotterie fiel der 1. Hauptgewinn von 40 000 Mark auf Loos Nr. 165 219, das genannte Kollekte vergebens an einen Zimmermeister im Rheinlande ausgeboten hat, und ist dies wieder ein Beispiel, daß offerirte Loose glückbringende sind.

— Auf dem Gebiete des Heirathsschwindels wird in Berlin Starkes geleistet. Ein von Schlesien nach Berlin gekommener Modelltischler machte in einem Konzertlokal die Bekanntschaft einer stattlichen Dame, die sich anfänglich als Wittwe ausgab, später aber mit dem Geständniß herausrückte, daß sie von ihrem Manne geschieden sei. Der Mann sei bald nach der Scheidung gestorben. Der Tischler verlobte sich mit der vermeintlichen Wittwe, die Damenmäntel nähte. An allen Vergnügen, die die Verlobten unternahmen, nahm auch der Bruder der Braut Theil, der es schließlich auch nicht verschmähte, seinen zukünftigen Schwager mit einer ansehnlichen Summe anzupumpen. Jetzt hat ein ganz unbedeutender Vorfall die geplante Eheschließung noch rechtzeitig vereitelt. Der angebliche Bruder der Braut gerieth auf der Straße in Streit, dem ein Schutzmann dadurch ein Ende machte, daß er die Parteien mit zur Wache nahm, auch den Tischler. Bei Feststellung der Personalien stellte sich nun heraus, daß der angebliche „Bruder" der geschiedene Gatte der Tischlerbraut war, mit welcher er seit mehreren Jahren, ohne aufs neue getraut zu sein, aber wieder zusammen lebte. Der Provinziale hat die Hochzeit ebenso schnell abbestellt wie die Verlobung aufgehoben.

**Königsberg i. Pr.,** 18. November. Heute Morgen gegen sieben Uhr brach im neuen Rathhause Feuer aus, das den Dachstuhl des nordöstlichen Flügels völlig zerstörte. Hier befanden sich viel Holz und erledigte Akten. Die Akten der darunter liegenden Dienstzimmer sind durch Wasser befleckt, sonst unversehrt. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Man vermuthet, daß die Heizaulagen mangelhaft seien.

## Börsen-Berichte.

**Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.**

Am 18. November wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

**Platz Stettin** (nach Ermittelung): Roggen 133,00 bis 136,00, Weizen 175,00 bis 180,00, Gerste 145,00 bis 153,00, Hafer 135,00 bis 145,00 Mark.

**Stettin:** Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 174,00 bis 178,00, Gerste 136,00 bis 143,00, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 36,00 bis 38,00 Mark.

**Stolp:** Roggen 125,00 bis 135,00, Weizen 182,00 bis 192,00, Gerste 125,00 bis 150,00, Hafer 125,00 bis 140,00, Kartoffeln 36,00 bis 38,00 Mark.

**Kolberg:** Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 170,00 bis 185,00, Gerste 150,00, Hafer 124,00 bis 140,00, Kartoffeln 40,00 Mark.

**Anklam:** Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 170,00 Mark.

**Stralsund:** Roggen 130,00, Weizen 174,00 bis 180,00, Gerste 130,00 bis 141,00, Hafer 130,00 bis 138,00, Kartoffeln 35,00 Mark.

**Naugard:** Roggen 125,00 bis 130,00, Weizen 175,00 bis 180,00, Gerste 125,00 bis 140,00, Hafer 130,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

**Neustettin:** Roggen 125,00 bis 132,50, Gerste 137,00, Hafer 129,00 bis 136,00, Kartoffeln 28,00 bis 32,00 Mark.

**Ergänzungs-Notizen vom 16. November.**

**Platz Berlin:** Roggen 146,75, Weizen 188,75, Hafer 149,00 bis 150,00 Mark.

**Platz Danzig:** Roggen 130,50 bis 132,50, Weizen 188,00 bis —,—, Gerste 140,00, Hafer 139,00 Mark.

### Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

**Newyork:** Roggen —,— Mark, Weizen 207,80 Mark.

**Liverpool:** Roggen —,— Mark, Weizen 211,10 Mark.

**Odessa:** Roggen 149,25 Mark, Weizen 199,70 Mark.

**Riga:** Roggen 156,00 Mark, Weizen 211,75 Mark.

**Magdeburg,** 18. November. **Zucker.** Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,65—9,80, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,70 bis 7,90. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,00 bis —. Brod-Raffinade II. 22,75 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 22,87½ bis 23,25. Gem. Melis I. mit Faß 22,37½ bis —,—. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 8,97½ G., 9,05½ B., per Dezember 9,00 G., 9,05 B., per Januar 9,10 G., 9,15 B., per Februar 9,22½ G., 9,25 B., per März 9,30 G., 9,35 B. Ruhig.

**Köln,** 18. November. Rüböl loko 62,00. — Wetter: Schön.

**Hamburg,** 18. November, Vorm. 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 29,00 G., per März 30,00 G., per Mai 30,25 G., per September 31,00 G.

**Hamburg,** 18. November, Vorm. 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 8,95, per Dezember 9,02½, per Januar 9,15, per März 9,30, per Mai 9,40, per Juli 9,52½. Ruhig.

**Bremen,** 18. November. Baumwolle matt, 30,50. Petroleum 4,95 B.

**Pest,** 18. November, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen loko beh., per Frühjahr 12,02 G., 12,03 B. Roggen per Frühjahr 8,78 G., 8,80 B. Hafer per Frühjahr 6,52 G., 6,54 B., per November —,— G., —,— B. Mais per November 4,90 G., 5,00 B., per Mai-Juni 5,45 G., 5,47 B. Kohlraps loko 12,50 G., 13,50 B. — Wetter: Schön.

**Glasgow,** 18. November, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 7 d. Fest.

## Bankwesen.

**Berlin,** 18. November. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 15. November 1897 (gegen 6. November 1897).

**Aktiva.**

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 839 347 000, Zunahme 27 393 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 20 303 000, Zunahme 861 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 13 129 000, Zunahme 4 164 000.
4) Bestand an Wechseln M. 667 972 000, Abnahme 39 781 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 90 773 000, Abnahme 596 000.
6) Bestand an Effekten M. 6 837 000, Abnahme 179 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 94 910 000, Zunahme 8 658 000.

**Passiva.**

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 106 819 000, Abnahme 34 023 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 450 509 000, Zunahme 34 050 000.
12) An sonstigen Passiven M. 25 973 000, Zunahme 493 000.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin,** 18. November. Heute Vormittag fand im Beisein des Kaisers im Lustgarten die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde statt. Nachdem zuerst der Divisionspfarrer von der 2. Garde-Infanterie-Division und dann der katholische Garnisonpfarrer eine kurze Ansprache gehalten, erfolgte die Vereidigung. Nach beendeter Feier richtete der Kaiser noch einige Worte an die Rekruten, worauf Generallieutenant v. Bock und Polach eine dreimaliges Hurrah auf den Kaiser ausbrachte.

In der Ansprache, welche der Kaiser heute an die Rekruten hielt, betonte er, daß nur brave Christen auch brave Soldaten sein könnten. Die Pflicht des Soldaten sei nicht leicht, sie verlange Selbstzucht und Selbstverleugnung sowie unbedingten Gehorsam. Weil Tausende vorher ihren Eid gehalten, sei das Vaterland groß geworden, ständen die Fahnen da ruhmbekränzt und mit Ehrenzeichen bedeckt. Vielen werde während der Dienstzeit die Verführung sich nahen in sittlicher Beziehung und im Verhältniß als Soldat. Der Kaiser ermahnte die Rekruten, den Rock des Königs immer mit Ehren zu tragen. Wenn sie ihren Dienst thäten, so möchten sie sich der schweren Zeiten erinnern, durch welche das Vaterland gehen mußte. Nur im unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf Gott werde die Armee im Frieden wie im Kriege ihrer Aufgabe gewachsen sein. Der Monarch schloß mit den Worten: „Eure Aufgabe ist es nun, treu zu Mir zu halten und unsere höchsten Güter zu vertheidigen, sei es gegen einen Feind nach außen oder nach innen, zu gehorchen, wenn Ich befehle, und nicht zu weichen von Mir".

— Bei der Unterredung, die der Kaiser im Reichskanzlerpalais mit dem Fürsten Hohenlohe, dem kommandirenden Admiral von Knorr, dem Staatssekretär Tirpitz und dem Kontreadmiral Freiherrn v. Senden-Bibran am Montag gehabt hat, sind, wie die „Post" hört, Fragen zur Sprache gekommen, die in engster Verbindung mit der Vertretung der deutschen Interessen in China, Haiti und im Mittelländischen Meer stehen. Daß ein energisches Eingreifen an allen Punkten für nöthig erachtet wird, kann als Thatsache gelten. Indessen ist, wie die „Post" hört, eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen, doch dürfte eine solche unmittelbar bevorstehen. Die Verhandlungen zwischen den betheiligten Ressorts befinden sich vor dem Abschluß. Jedenfalls ist damit in Verbindung zu bringen, daß der Kreuzer „Kaiserin Augusta" Befehl erhalten hat, das in Kanea an Land gelassene Detachement wieder an Bord zu nehmen. Von der Absendung der „Kaiserin Augusta" nach Haite dürfte Abstand genommen sein. In Port-au-Prince werden in den nächsten Tagen die Schulschiffe „Charlotte" und „Gneisenau" erwartet, doch dürften diese nicht für längere Zeit die deutschen Interessen dort vertreten, da ein anderes Kriegsschiff dorthin abgehen soll.

— Der Bundesrath hat dem Ausschuß-Antrage zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen die Zustimmung ertheilt.

**Wien,** 18. November. Offiziös wird bestätigt, daß die Pforte die Bedingung der österreichisch-ungarischen Regierung bewilligt hat und daß der Mersina-Zwischenfall damit als beseitigt angesehen werden kann.

In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses wurde das Gesetz über das Ausgleichsprovisorium angenommen und mit der Berichterstattung im Abgeordnetenhaus der Abg. Dr. Pientak betraut. Alle Abänderungsanträge, welche die Opposition gestellt hatte, wurden abgelehnt.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß der jetzige Präsident des Abgeordnetenhauses die Geheimrathswürde, der Vizepräsident Kramarcz den Orden der Eisernen Krone erhalten hat.

Heute früh fuhr in der Nähe der Station Großbor eine Reservelokomotive auf den Wien-Egerer Personenzug. Vier Waggons wurden zertrümmert, vierzehn Personen verwundet, darunter mehrere schwer. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

**London,** 18. November. Die Operationen in der Bucht von Kiautschau in China begannen am Montag Morgen unter Leitung des Kontreadmirals Diederichs, der sich an Bord des „Kaiser" befand. Die drei Forts waren von 1500 chinesischen Truppen besetzt und beherrschten die Flotte. Der Admiral stellte seine Schiffe „Kaiser", „Irene", „Prinzeß Wilhelm" und „Arkona" gegenüber den Forts schußbereit auf und sandte dem chinesischen Kommandanten das Ultimatum, Kiautschau binnen drei Stunden zu räumen. Nach Verlauf dieser Frist landeten in Schiffsbooten 600 Mann mit sechs Kanonen und traten vom Gestade an den Marsch gegen die Forts an. Die Chinesen zögerten einige Augenblicke; als sie sahen, daß die Deutschen stetig vorrückten, nahmen alle Truppen reißaus über die Hügel hinter den Forts. Dann rückten die Deutschen ein, nahmen Besitz von den Forts, zogen die chinesische Flagge nieder und hißten die deutsche Flagge unter Salutschüssen der deutschen Kriegsschiffe. Der chinesische Kommandant, der nicht geflüchtet war, beanspruchte deutschen Schutz für sich und seine Familie, der ihm sofort gewährt wurde.

### Wetteraussichten für Freitag, den 19. November.

Ziemlich warm, vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

### Wasserstand.

Am 16. November. **Elbe** bei Aussig — 0,13 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,46 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,18 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,10 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,08 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,82 Meter, Unterpegel — 0,56 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,15 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,40 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,52 Meter. — Am 13. November: **Netze** bei Usch + 0,59 Meter.

## Berlin, den 18. November 1897.

### Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 3½% | 102,80G | Westf. Pfbr. | 4% | 101,50b |
| do. | 3% | 97,00b | do. | 3½% | 99,90G |
| Preußische Consol. Anleihe | 3½% | 102,80G | Wstp.rttsch. | 3½% | 100,00G |
| do. | 3% | 97,30G | Kur- u. Nm. | 4% | 104 30bG |
| P.St.Schld. | 3½% | 99,90G | Lauenb. Rb. | 4% | 104,40G |
| Berl.St.-O. | 3½% | 100,90b | Pomm. do. | 4% | —,— |
| do. u. | 3½% | 100 50G | do. | 3½% | 99,90G |
| Pom.Pr.-A. | 3½% | 99,75G | Posensche do. | 4% | 103,90G |
| Stett.Stadt-Anl. 94 | 3½% | 99,70B | Preuß. do. | 4% | 104,00G |
| Wstp.P.-A. | 3½% | —,— | Rh. u. Westf. Rentenbr. | 4% | 103,70G |
| Berl. Pfdbr. | 5% | 119,00B | Sächs. do. | 4% | 104,20G |
| do. | 4½% | 114,80G | Schles. do. | 4% | 103,70b |
| do. | 4% | 114,75b | Schl.-Holst. | 4% | 103,90G |
| do. | 3½% | 103,75b | Bad. Esb.-A. | 4% | —,— |
| Kur-u.Nm. | 3½% | 100,60G | Baier. Anl. | 4% | 157,10G |
| do. | 4% | —,— | Hamb. Staats-Anl. 1886 | 3% | —,— |
| Landsch. Central-Pfandb. | 4% | —,— | Hmb.Rente | 3½% | —,— |
| | 3½% | 100,30G | do. amort. Staats-A. | 3½% | 101,00b |
| | 3% | 92,10bB | Pr. Pr.-A. | — | —,— |
| Ostpr.Pfbr. | 3½% | 99,70G | Bair. Präm.-Anleihe | 4% | —,— |
| Pomm. do. | 3½% | 99,80G | Cöln.-Mind. Präm.-A. | 3½% | 138,20G |
| do. | 3% | 91,70G | Mein. 7-Gld. Loose | — | 22,10B |
| do. | 4% | —,— | | | |
| Posensche do. | 4% | 101,50G | | | |
| do. | 3½% | 99,70b | | | |

### Versicherungs-Gesellschaften.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Münch. Feuerv. | 430 | —,— | Elberf. F. | 240 | —,— |
| Berl.Feuer. | 170 | —,— | Germania | 45 | —,— |
| L. u. W. | 125 | —,— | Mgd.Feuer. | 240 | 5840,00G |
| Berl. Leb. | 190 | —,— | do. Rückv. | 45 | —,— |
| Colonia | 400 | —,— | Preuß. Leb. | 45 | —,— |
| Concordia | 51 | —,— | Preuß. Nat. | 66 | —,— |

### Fremde Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Argent. Anl. | 5% | 74,60bG | Oest. Gd.-R. | 4% | —,— |
| Buk. St.-A. | 5% | 100,60G | Rum. St.-A.-Obl.-amort. | 5% | 101,00B |
| Buen.-Aires Gold-Anl. | 5% | 41,30bG | R. co. A. 80 | 4% | 103,20bB |
| Ital. Rente | 4% | 94,00G | do. 87 | 4% | —,— |
| Mexik. Anl. | 6% | 95,70bB | do. Goldr. | 5% | —,— |
| do. 20L.St. | 6% | 98,50B | do. (2. Or.) | 5% | —,— |
| Newyork Gld. | 6% | 107,75G | do. Pr. A. 64 | 5% | 196,90b |
| Oest.Pp.-R. | 4⅕% | —,— | do. 66 | 5% | 173,50G |
| do. | 4⅕% | 102,20G | do. Bodencr. | 5% | 121,00b |
| do.Silb.-R. | 4⅓% | 102,20G | Serb. Gold-Pfandbr. | 5% | 92,20bG |
| do. 250 54 | 4⅕% | 179,00G | Serb. Rente | 5% | —,— |
| do. 60er Loose | 4% | 148,90b | do. u. | 5% | —,— |
| do. 64er Loose | — | 329,80b | Ung. G.-Rt. | 4% | 103 90bB |
| Rum. St. A.-Obl. | 5% | —,— | do. Kr.-R. | 4% | 100,40bB |
| | 5% | 102,70b | | | |

### Hypotheken-Certificate.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg. | 3½% | 103,00G | Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100) | 4% | 100,00bG |
| do. 4 abg. | 3½% | 103,00G | Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110) | 5% | —,— |
| do. 5 abg. | 3½% | 98,30bG | do.(rz.110) | 4½% | —,— |
| Dtsch. Grundsch.-Real-Obl. | 4% | 100,20bG | do.(rz. 100) | 4% | 100,50bG |
| Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6 | 5% | —,— | do. | 3½% | 98,10bG |
| do. 7 | 4% | 100,25bG | do.Com.-O. | 3½% | 98,00bG |
| Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120) | 5% | —,— | Pr.Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100 | 4% | 100,20bG |
| Pomm. 5 u. 6 (rz. 100) | 4% | 100,50bG | do.(rz.100) | 3½% | 99,00bG |
| Pomm. 7 u. 8 (rz. 100) | 4% | 102,00bG | Pr. Hyp.-Vers. Certificate | 4% | 99,75G |
| Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110) | 5% | 113,80G | do. | 4% | 102,00G |
| do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100) | 5% | 107,50G | St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges. | 5% | —,— |
| do. Ser. 7. 8. | 4% | 99,80b | do. (rz.110) | 4½% | 94,10G |
| | | | do. (rz. 110) | 4% | 92,00G |
| | | | do. | 4% | 89,60bG |

### Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berz. Bw. | 6% | 121,00G | Hibernia | 9½% | 200,30bG |
| Boch. Bw. A. | 0% | 80,40b | Hörd. Bgw. | 0% | 7,75bG |
| do. Gußst. | 7% | 194,00bG | do. conv. | 0% | 11,25G |
| Bonifac. | 5½% | 114,00G | do. St.-Pr. | 0% | 48,00G |
| Donnersm. | 9% | 157,60G | Hugo | 0% | —,— |
| Dortm. St.-Pr. L. A. | 0% | —,— | Laurahütte | 0% | 173,50bG |
| Gelsenkch. | 7½% | 185,40b | Louise Tiefb. | 0% | 76,10bG |
| Hark. Bgw. | 7% | 47,25G | Mk.-Wstf. | 0% | 93,50G |
| | | | Oberschles. | 5% | 109,25bG |

### Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. A. B. | 3½% | 100,00G | Jelez-Wor. | 4% | —,— |
| Cöln-Mind. 4. Em. | 4% | —,— | Iwangorod-Dombrowa | 4½% | 105,20G |
| do. 7. Em. | 4% | —,— | Koslow-Woronesch gar. | 4% | —,— |
| Magdeburg-Wittenberge | 3% | —,— | Kursk-Chark.-Asow-Oblg. | 4% | 101,00bG |
| Magdeburg-Leipz. Lit. A. | 4% | —,— | Kurks-Kiew gar. | 4% | 101,75bB |
| do. Lit. B. | 4% | —,— | Mosc. Rjäs. | 4% | 101,50bB |
| Oberschles. Lit. D | 3½% | —,— | do. Smol | 5% | 105,50B |
| do. Lit. D | 4% | —,— | Orel-Griasy (Oblig.) | 4% | 101,00bB |
| Starg.Küst. | 3½% | 99,30G | Rjäs.-Kosl. | 4% | 101,00G |
| Werrabahn | 4% | —,— | Rjascht-Morczausk gar. | 4% | —,— |
| Gal. C. Ldw. | 4% | 100,20b | Warschau-Terespol | 5% | —,— |
| Gtthb. 4 S. | 4% | —,— | Warschau-Wien 2. E. | 4% | —,— |
| do. conv. | 5% | —,— | Wladikawk. | 4% | 103,00b |
| Brest-Grai. | 5% | —,— | Zarsk. Selo | 5% | —,— |
| Chark. Asow | 4% | —,— | | | |
| Gr. R. Eisb. | 3% | 93,20G | | | |
| Jelez-Orel | 5% | —,— | | | |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

| | | |
|---|---|---|
| Altdamm-Colberg | 4½% | —,— |
| Marienburg-Mlawka | 5% | 119,40B |
| Ostpreußische Südbahn | 5% | 118,75b |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Eutin-Lüb. | 4% | 54,75b | Balt. Eisb. | 3% | —,— |
| Frkf.-Gütb. | 4% | 101 00G | Dux-Bdbch. | 4% | —,— |
| Lüb.-Büch. | 4% | 163,40b | Gal. C. Ldw. | 5% | 106,80G |
| Mainz-Ludwigshafen | 4% | —,— | Gotthardb. | 4% | —,— |
| Marienburg-Mlawka | 4% | 81,75b | It. Mittmb. | 4% | 97,80bB |
| Mekb. F. Fr. | 4% | —,— | Kursk-Kiew | 5% | —,— |
| Ndschl.-Märk. Staatsb. | 4% | 101,00bB | Mosk. Brest. | 3% | —,— |
| Ostp. Südb. | 4% | 96,00b | Oest.-Ung.St. | 4% | —,— |
| Saalbahn | 4% | —,— | do. Ndwstb. | 5% | —,— |
| Starg.-Pos. | 4½% | —,— | do. L. B. Elb. | 4% | —,— |
| Amstd.-Rttd. | 4% | 107,30bB | Sdöst. (Lb.) | 4% | 34,25b |
| | | | Warsch.-Ter. | 5% | —,— |
| | | | do. Wien | 4% | —,— |

### Industrie-Papiere.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bredow. Zuckerfabr. | 4% | 57,25G | Harb. Wien Gum. | 20% | 405,00bG |
| Chem. Fabriken: Heinrichshall | 6% | —,— | L. Löwe u. Co. | 20% | 455,00bG |
| Leopoldshall | 3½% | 78,00bG | Magdeb. Gas.-Ges. | 6% | 127,25G |
| Oranienburg | 6% | 156,70G | Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.) | 10% | 218,00bB |
| do. St.-Pr. | 6% | 156,75G | do. (Lüders) | 8% | 260,40b |
| Schering | 15% | 230,25bG | Hallesche | 28% | 540,00G |
| Staßfurter | 11% | 174,60B | Hartmann | 7% | 195,60bG |
| Union | 8% | 125,10bG | Pomm. (conv.) | 4½% | 110,25bG |
| Brauerei Elysium | 3% | —,— | Schwarzkopf | 12% | 248,25bG |
| Möller u. Holberg | 0% | —,— | St. Vulc. L. B. | 6% | 175,50bG |
| P. Chem.Pr.-Fabrik | 10% | —,— | Stöwer Fahrr. | 12 | 197,25G |
| P. Prov.-Zuckersied. | 20% | —,— | Norddeutscher Lloyd | 0% | 103,40bB |
| St. Chamott-Fabrik | 15% | 373,25bG | Wilhelmshütte | 4% | 63,75G |
| Stett. Walzm.-Act. | 30% | —,— | Siemens Glas | 11% | 222 25G |
| St. Bergschloß-Br. | 14% | —,— | Stett.-Bred. Cement | 7% | 159,00bG |
| St.Dampfm.-A.-G. | 13⅓% | —,— | Stralf. Spielkartenf. | 6⅔% | 129,50G |
| Papierfbr. Hohenkrug | 4% | —,— | Gr. Pferdeb.-Ges. | 12½% | 452,50bG |
| Danziger Oelmühle | — | 104,75G | Stett. Electr.-Werke | 7½% | 160,25bG |
| Dessauer Gas | 10% | 231,00G | Stett. Straßenbahn | 8% | 152,00b |
| Dynamite Trust | 10% | 177,00bG | N. Stett. D.-Comp. | 4% | 99,50B |

### Bank-Papiere.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bank für Sprit u. Prod. | 3¼% | 64,50G | Disc.-Com. | 8% | 199,10bG |
| Berl.Eff.B. | 4% | 130,00bG | Dresd. B. | 8% | 157,10bB |
| do. Hdlsges. | 4% | 172,00bG | Nationalb. | 6½% | 150,00bG |
| Bresl. Disc.-Bank | 6½% | 119,70bB | Pomm. Hyp. conv. | 6% | 155,00G |
| Darmst. G. | 8¼% | —,— | Pr. Centr.-Bod. | 9½% | 170,80G |
| Deutsch. B. | 9% | 205,80b | Reichsbank | 7½% | 161,00b |
| Dtsch. Gen. | 5% | 117,80G | | | |

### Gold- und Papiergeld.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dukaten per St. | —,— | Engl. Banknot. | 20,35b |
| Souvereigns | 20,345b | Franz. Banknot | 80,95B |
| 20 Frcs.-Stücke | 16,165G | Oester. Banknot | 169,80b |
| Gold-Dollars | 4,1825 G | Russische Not. | 217,75b |

### Bank-Discont.

Reichsbank 5, Lombard 6 Prozent, Privatdiscont 4¼ %.

| Bank-Discont | | | | Wechsel-Cours v. 18. Nvbr. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 8 T. | 2½% | | 168,75b |
| do. | 2 M. | 2½% | | 168,00G |
| Belg.Plätze | 8 T. | 2½% | | 80,7Gb |
| do. | 2 M. | 2½% | | 80,45G |
| London | 8 T. | 2 % | | 20,24b |
| do. | 3 M. | 2 % | | 20,21b |
| Paris | 8 T. | 2 % | | 80,80bB |
| do. | 2 M. | 2 % | | 80,50b |
| Wien, ö. W. | 8 T. | 4 % | | 169,80b |
| do. | 2 M. | 4 % | | —,— |
| Schweiz-Pl. | 8 T. | 3 % | | 80,50b |
| Ital. Pl. | 10 T. | 5 % | | 76,80bG |
| Petersburg | 8 T. | 4½% | | 216,20b |
| do. | 3 M. | 4½% | | 213,30G |

# Die Billings.

Original-Roman von Felix Roderich.

(11) (Nachdruck verboten.)

„Ach, wirklich?“ entgegnete die alte Dame jetzt schon halb belustigt, da in ihren Augenwinkeln der alte humoristische Schalk wieder zu zwinkern begann. „Könntest Dich doch, wenigstens was meine Meinung anbetrifft, arg täuschen. Aber hast Du schon jemals diesen Redefluß an unserm Töchterchen bemerkt, Franz?“ wandte sie sich an den still vor sich hinlächelnden Gatten, „ich bin ganz baff davon. Es steckt ja ein richtiger Anwalt in dem Mädchen. Gut, daß jener Detlev Billing seine Vertheidigung nicht selber mit angehört, der Bursche würde seine gottlose Handlung noch für eine glorreiche Heldenthat halten müssen.“

„Das habe ich nicht behauptet, Mama!“ rief Hertha unwillig.

„Laß' nur gut sein, Kind!“ sprach der Physikus, „Dein Mütterchen hat den Jungen niemals hart verurtheilt und thuts auch heute noch nicht. Dazu besitzt sie zu viel Gerechtigkeitssinn und Herzensgüte, die sie immer wegdisputiren will. Würde Detlev Billing zum Exempel urplötzlich dort zur Thür hereintreten, so wäre unsere Mama hier die Allererste, welche ihm mit aufrichtiger Freude die Hand zum Willkommen darböte.“

„Das käme denn doch auf die Umstände an,“ rief Frau Mathilde mit einem halb ärgerlichen Lachen. „Male den Wolf mir nicht an die Wand, mein Lieber, er könnte zum 16. September vielleicht in recht angenehmer Gestalt erscheinen.“

„Mir wäre der jüngste Billing stets willkommen,“ versetzte der Physikus, seine Serviette zusammenfaltend und sich dann erhebend. „Sei so gut, Mathilde, und besorge mir den Kaffee recht bald, ich möchte ihn in meinem Zimmer trinken, Du bringst ihn wohl selber?“

Sie nickte und sah ihm besorgt nach, als er langsam das Zimmer verließ.

„Er hat etwas auf dem Herzen,“ sprach sie halblaut.

„Papa ist doch nicht krank?“ fragte Hertha, welche geschellt hatte, um abräumen zu lassen, bestürzt.

„Weiß noch nicht, was es ist, Kind! Aber daß ihm irgend etwa fehlt, möchte ich beschwören. Sorge nur sofort für seinen Kaffee.“

Nach zehn Minuten schon brachte die Gattin ihm selber den braunen Trank.

„Das ist gut,“ sagte er, ihr freundlich zunickend, „nun setze Dich her zu mir, liebe Mathilde, ich möchte eine recht wichtige Angelegenheit mit Dir überlegen.“

„Hast Du vielleicht wieder einen Freier für Hertha in petto?“

„Nein, es ist etwas ganz Anderes. Du weißt, liebes Kind, daß ich niemals Geheimnisse vor Dir gehabt, Dich stets wie mein zweites Ich, meinen treuesten Kameraden behandelt habe.“

„Das weiß ich, Franz!“ versetzte sie, ihn forschend anblickend, „und Dein Vertrauen, das ich niemals getäuscht, hat mich stets vor mir selber hoch erhoben und stolz gemacht. Sollte ich es durch irgend etwas verscherzt haben?“

„Nein, mein geliebtes Weib,“ erwiderte er, sie rasch an sich ziehend und einen Kuß auf ihre Wange drückend, „ich habe Dich stets treu und lauter wie echtes Gold erfunden und schelte mich selbst, in dieser letzten Zeit ein Geheimniß vor Dir gehabt, Dich dadurch schwer beleidigt zu haben. Es gehörte aber nicht mir allein, sondern zumeist der Polizei und muß deshalb geheim gehalten werden.“

„Dann thatest Du recht daran, es auch mir vorzuenthalten, Franz!“

„Nein, ich that nicht recht daran, und heute besonders ist dies klar geworden. Wisse denn, der Verwundete, den ich im Hospital behandle, ist der wieder heimgekehrte Detlev Billing.“

Frau Mathilde blickte ihren Mann bestürzt an und besorgt allen Ernstes, daß er bedenklich erkrankt sei.

„Er ist es wirklich,“ fuhr dieser wehmüthig fort, „höre mich an.“

Er erzählte in kurzen Worten, was bei dem Verwundeten an Legitimationspapieren gefunden worden, von dem Medaillon an der Uhrkette mit den Pastellbildern seiner Eltern und dem winzigen Goldringe mit den Buchstaben „H. P.“, den Hertha, wie sie nach seiner Flucht unter Thränen gestanden, ihm geschenkt hatte.

Die alte Dame hatte regungslos zugehört. Sie hatte eher des Himmels Einsturz vermuthet als diese Offenbarung und sah sich augenblicklich außer Stande, ihre Gedanken regelrecht zu ordnen.

„Das ist ja aber eine ganz wunderbare Geschichte,“ stieß sie endlich tief athmend hervor. „Hat er sich denn so sehr verändert, daß Du ihn nicht nach seiner Persönlichkeit zu erkennen vermochtest?“

„Bedenke, was zwanzig Jahre in diesem Alter ausmachen,“ entgegnete der Physikus, „aus dem Knaben ist ein vollständig gereifter bärtiger Mann geworden. Doch tritt die Aehnlichkeit mir jetzt immer deutlicher entgegen.“

„Hast Du ihn, als er zum völligen Bewußtsein gelangt, nicht darnach gefragt?“

„Leider habe ich nur zu viel gefragt,“ seufzte der alte Arzt, „und ihn dadurch recht leichtsinnig in eine neue Krisis gestürzt. Natürlich ist er der verschollene Detlev, wie er meine Frage kopfnickend bestätigt, da er selbstredend kein Wort sprechen darf, es sicherlich auch nicht vermag. Dann aber, als ich ihn über seine Verwundung befragte, um den Verdacht des Selbstmordes ein für alle Mal zu beseitigen, gerieth er nach einigem Nachdenken in eine so unerhörte Aufregung, daß ich ihm Ruhe gebieten und rasch eine darauf hinwirkende Mixtur geben mußte. Dahinter muß also jedenfalls noch irgend ein düsteres Geheimniß sich bergen, da der Arme in der That nur von dieser Aufregung den schlimmsten Fieberanfall bekommen hat.“

„Das sieht allerdings höchst eigenthümlich aus,“ sagte Frau Mathilde nachdenklich, „und mich wundert's recht sehr, daß die Polizei sich daran genügen läßt.“

„Was ist dabei zu thun? Wir haben hier keinen einzigen gewiegten Kriminalisten und nebenbei bemerkt, würden sich unsere beiden Polizeivorstände auch gegenseitig keinen Erfolg gönnen, da sie sich stets mit einander in Opposition befinden. Wir müssen uns in Geduld fassen und mittlerweile den oder die Verbrecher entwischen lassen.“

„Das wäre ja heillos und eine wahre Büsumer Wirthschaft,“ rief die resolute Dame entrüstet aus. „Wer kann's wissen, ob der heute so seltsam aufgefundene Todte nicht ebenfalls in irgend einer Verbindung damit steht?“

Der Physikus blickte sie ganz erschrocken an.

„Nein, Mathilde!“ sagte er dann kopfschüttelnd, „das ist, mit allem Respekt vor Deinen Scharfsinn, doch eine zu gewagte Voraussetzung. Womit könntest Du diese Behauptung begründen?“

„Weil dieser Todte vielleicht schon so lange im Wasser gelegen hat, wie Dein Verwundeter hier im Hospital, das Geheimniß aber damit nach Zeit und Ort zusammen trifft.“

Der alte Herr blickte sie erstaunt an.

„Du hast einen Scharfsinn, um welchen unsere Polizei Dich beneiden könnte,“ sagte er nachdenklich. „Die Sache ist wirklich, wenn ich mir Alles überlege und zusammenhalte, nicht ohne, liebes Kind! Dieser Todte hat nämlich, wie ich schon erzählt zu haben glaube, werthvolle Schmucksachen, unter Anderen einen prächtigen Diamantring mit den Buchstaben „D. B.“, mit welchen ebenfalls seine sehr feine Wäsche gezeichnet ist.“

„D. B.?“ wiederholte Frau Mathilde überrascht, „das ist ja höchst seltsam, lieber Franz. Vielleicht ein zweiter Detlev Billing, dem man seine Papiere entwendet hat. Welches Zeichen besitzt denn eigentlich die Wäsche Deines Verwundeten?“

Der Physikus erhob sich entsetzt.

„Willst Du mich mit Deinen Kombinationen toll machen?“ rief er zornig aus.

„Unsinn, Mann, ich will nur eine Antwort auf meine Frage. Du hast seine Wäsche wohl gar nicht darauf angesehen? Führte er kein Gepäck bei sich?“

„Laß mich nur nachdenken, Mathilde!“ murrte der alte Herr, dessen joviale Miene ganz grimmig geworden war. „Er muß sicherlich sein Gepäck irgendwo zurückgelassen haben, da er nur eine Tasche mit etwas Wäsche und Toilettengegenständen bei sich hatte. Die Wäsche schien ganz neu und ohne Zeichen zu sein. Ja, ich besinne mich jetzt genau darauf, daß der Wärter Sander gerade diese Bemerkung machte.

„Hm,“ sagte Frau Mathilde, ihren Gatten fest anblickend, „kannst Du wirklich darauf schwören, daß Dein Kranker der verschollene Sohn Axel Billings ist?“

„Ach was, man kann von einer Sache überzeugt sein und doch nicht darauf schwören mögen,“ brummte der Physikus unwirsch. „Du bist ein Detlev-Genie und im Stande, mit Deinen Folgerungen das klarste Gehirn zu verwirren. Sag' mir ums Himmelswillen, meine Liebe, was Du aus dieser räthselhaften Geschichte herausgetiftelt hast?“

„Du brauchst nicht darüber zu spotten, Franz!“ versetzte sie sehr ernst, „diese Geschichte kommt mir jetzt erst recht unheimlich vor. Ich möchte die beiden Fremden, den Todten sowohl wie den Lebenden, gern selber von Angesicht zu Angesicht sehen, um mir ein Urtheil über den echten Detlev Billing zu bilden. Ich habe ihn ebenfalls gekannt und würde seine Züge, zumal nach Herthas frappirend ähnlicher Zeichnung, bald herausfinden.“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Briefe
### an Seine Heiligkeit den Papst

von **R. Grassmann**

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch

**R. Grassmann's Verlag in Stettin.**

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

---

## Bekanntmachung.

Die Ausführung von Maurerarbeiten bei stärkerem Frostwetter als 3° Reaumur ist unzuläßig. Bei derartigem Frost ausgeführtes Mauerwerk muß auf Grund des § 76 der Bau-Ordnung vom 12. August 1897 wieder beseitigt werden.

Stettin, den 3. November 1897.

Städtische Polizei-Verwaltung.

---

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses der am 4. October 1897 zu Stettin verstorbenen Wittwe **Koch, Christine** geb. **Witte** ersuche ich diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß haben oder etwas zur Nachlaßmasse verschulden, sich baldigst bei mir zu melden. Ferner ersuche ich diejenigen, welche Erbansprüche an den Nachlaß geltend machen wollen, dies baldigst unter Darlegung ihres Verwandtschaftsverhältnisses zu der Verstorbenen zu thun.

**Fliess**, Rechtsanwalt.

---

## Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1897 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

**I. und II. Emission.**

Litt. A. 212, 223, 255, 359, 369, 378, 384 über je 600 ℳ

Litt. B. 6, 7, 8, 17, 19, 21, 22, 33, 37, 38, 41, 47, 50 über je 300 ℳ

**III. Emission.**

Litt. A. 18 über 600 ℳ

Litt. B. 13, 22, 38, 40 über je 300 ℳ

**IV. Emission.**

Litt. A. 17 über 1500 ℳ

Litt. B. 35, 195, 211 über je 600 ℳ

Litt. C. 7, 82, 216, 274 über je 300 ℳ

Litt. D. 31, 42 über je 150 ℳ

**V. Emission.**

Litt. A. 14, 18, 39, 43 über je 1000 ℳ

Litt. B. 9, 43, 100 über je 500 ℳ

Litt. C. 17, 130 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1898 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 22. Juni 1897.

Der Landrath.

**v. Behr.**

---

**Vorbereitung** für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst.

**Dresden 8.** **Moesta,** Direktor.

---

Sonntag, den 21. d. Mts. (Todtenfest), im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses:

## Oeffentlicher Vortrag:

„Ueber die letzten Dinge“:

Herr Konsistorialrath **Gräber.**

Anfang 8 Uhr. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Aelterer ev. Jünglings- u. Männer-Verein.

---

## Todtenfest.

Sonntag, den 21., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

## Geistliches Concert

in der **Jacobi-Kirche**

unter Mitwirkung der Damen Frau **Gardeike,** Frau **Ophemert,** des Herrn U. **Hildebrandt,** des Jacobi-Kirchenchors (Dirigent: Herr **Manzke**) und des Lehrer-Gesangvereins.

Zum Vortrag gelangen Chöre von **Löwe, Becker, Neithardt, Lorenz, Blumner,** Arien von **Bach, Flügel, Rosenhain, Rheinberger,** Orgelcompositionen von **Bach** und **Ravanello.**

Karten zu 50 Pfennige bei Herrn **Simon** und am Sonntag in der Spiegelhandlung des Herrn **Runge** (Papenstraße).

Der Ertrag ist für die Jacobi-Kirchenkasse.

Prof. **Lorenz.**

---

## Zahn-Atelier

von

**Joh. Kröger**

befindet sich jetzt

**17, Roßmarktstraße 17,**

neben Geletneky.

---

## Privat-Kapitalisten

bestellt **Probe-Nummern** der **„Neuen Börsen-Zeitung“, Berlin, Zimmerstrasse 100.** Versandt gratis und franco.

---

## Zither-Unterrichts-Institut

Falkenwalderstraße 2, 1 Tr.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nehme täglich entgegen. **Rob. Mader.**

---

**Aufzeichnungen,** sowie alle Arten der **Malerei** und **Brand-Arbeiten** werden bei mäßigem Preise gut und schnell ausgeführt. Eigene Vorlagen sind vorhanden. Auch wird der **Platina-Brenn-Apparat** verliehen.

**Grünhof, Heinrichstr. 1,** 1 Tr. r.

Ecke der Garten- u. Pölitzerstr.

---

**Unterricht** in der **Stolze**'schen

## Stenographie

ertheilt gegen mässiges Honorar

**M. Buchterkirch,**

Schulstrasse 2, I.

---

# Liberaler Wahlverein.

## Oeffentliche Versammlung

im großen Saale des Konzerthauses,

**Freitag, den 19. November d. J., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:**

**Vortrag des Landtags-Abgeordneten Herrn**

## Max Brömel.

**„Der Kampf gegen die wirthschaftliche Reaction.“**

Die Mitglieder des Vereins sowie alle Wähler sind eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

## Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

**Elektrische** Beleuchtungsanlagen — Kraftübertragungen — Strassen- und Kleinbahnen

**Specialität:** Stationäre und transportable **Accumulatoren** (Patent **Böse**)

Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

**Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.**

---

Neu! **Simplex** Neu!

**electrischer Gas-Fern-Zünder.**

Unentbehrlich für Jeden, welcher Gas brennt! Praktisch für **Schaufenster-, Zimmer-** und **Treppenflurbeleuchtung,** für **Kronen** u. **Lagerräume.** Als Treppenflur-**Nachtbeleuchtung** ganz besonders zu empfehlen, ein Druck auf den Knopf genügt, die Flamme zu entzünden.

Große **Ersparniß** an **Gas,** da Niemand mehr den Gasarm zu berühren braucht.

**E. Schultz,** Pölitzerstraße 102, I,

**Allein-Vertreter für Stettin und Vororte.**

Eine im Hause Pölitzerstraße 102 angelegte Treppenflur-Nachtbeleuchtung kann jederzeit besichtigt werden.

---

## Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 19. November, Abend 8 Uhr:

**Herr Dr. von Drygalski:**

**Grönland.**

**Vortrag über persönliche Forschungen.**

Die Damen der Mitglieder werden zu diesem Vortrage eingeladen.

---

## Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania“,** Capt. R. Perleberg.

Von **Stettin** jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.

Von **Kopenhagen** jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.

I. Cajüte ℳ 18, II. Cajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.

**Hin-** und **Rückfahrkarten** zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania“, **Rundreise-Fahrkarten** (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisenbahnstationen erhältlich.

**Rud. Christ. Gribel.**

---




---

Garantirt reinen

## Usambara-Caffee

von unseren Colonien

offerirt geröstet à Pfd. 1,60 ℳ

roh à Pfd. 1,30 ℳ

**Paul Müller,**

Lindenstr. 28, Victoriaplatzecke.

Fernsprecher 942.

---

# Vermiethungs-Anzeiger
## des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

### 5 Stuben.

**Paradeplatz 14, 1 Tr.,** herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubeh. zu verm.

Giesebrechtstr. 14, Wohnungen von 5 Zim. zu verm. Näheres bei **Ahl,** Wohnkeller links.

**Birkenallee 34,** 1 Tr., herrschaftl. Wohnung mit Balkon, Badestube u. reichl. Zubeh. sof. od. spät. z. v.

### 4 Stuben.

**Lindenstr. 25, 1 Tr.,**

eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Küche, Badestube, Wasserkloset, Bodenkammer, Keller zum 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

**Schweizerhof 2,** Wohnung v. 4 Zimmern m. reichl. Zubehör miethsfrei. Bademstr. **Schmidt.**

### 3 Stuben.

Gr. Domstr. 19, III, 3 Stub., Kab. u. Küche z. 1. Januar.

### 2 Stuben.

Grabow, Breitestr. 12, 2 Zim. u. Zub. zum 2. Januar 98.

**Wilhelmstr. 20,**

Hinterhaus 4 Tr., Eingang Bäcker, eine Wohnung von 2 Stuben und Küche nur an sehr ordentliche Leute zum 1. Dezember zu vermiethen.

Näheres bei Frau Nüske, Vorderhaus 1 Treppe.

### Stube, Kammer, Küche.

**Fuhrstr. 10** ist eine Wohnung zu vermiethen.

### 1 Stube.

Bogislavstr. 5, v. 3 Tr. r., 1 helle Kammer m. Bett, auch passend f. einen Schneider z. Arbeiten, ist zu verm.

### Läden.

**Lindenstraße 25,**

ein Laden zu vermiethen.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

**Gr. Wollweberstr. 66, 1 Tr.,** Laden u. Wohnung, ger. Keller, 45 ℳ per Monat, zu vermiethen.

### Schlafstellen.

Mönchenstr. 3, 3 Tr., find. 1 jg. Mann frdl. mbl. Schlfst.

### Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

**Gr. Schanze 5,** unbeschr. Kell.- od. Lagerr. z. eben. Erde.

### Geschäftslokale.

**Gr. Schanze 5,** unbeschränkte Bureau- od. Geschäftsr.

### Lagerräume.

Große Lastadie 44 sind mehrere Böden billig zu vermiethen. Näheres beim Vizewirth daselbst.

### Werkstätten.

**Deutschestrasse 53**

Entresol als Arbeits- auch Lagerraum zu vermiethen.

**Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.**

**Geboren:** Ein Knabe: Otto Steinfurth [Wolgast] Ein Mädchen: Eduard Zeeck [Wolgast].

**Gestorben:** Fräul. Elisabeth Wrege, 21 J. [Prenzlau]. Fräul. Marie Schumacher, 19 J. [Greifswald]. Henriette Wehrhahn geb. Freiberg [Pasewalk]. Anna Tittelwitz geb. Senn, 30 J. [Heringsdorf]. Julie Brodt geb. Mühlheim, 84 J. [Wolgast]. Wilhelmine Freese geb. Schulz, 57 J. [Wolgast]. Marie Drewitz geb. Lange, 76 J. [Greifswald]. Verw. Rentier Goetzke geb. Daber, 77 J. [Pyritz]. Ww. Luise Kuse geb. Drews, 83 J. [Stargard in Pomm.]. Büdner Christoph Höft [Osternothhafen].



























































Ein **Schildpatkamm** ist am Montag Nachmittag auf dem Torneyer Kirchhofe wahrscheinlich vor der Kapelle verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Mönchenstr. 7, 3 Tr. r.